

6. Deutsch-Luxemburgische Wirtschaftskonferenz in der „Chambre de commerce“

Wo ist der „ehrbare Kaufmann“ geblieben?



Foto: Pierre Matgé

Skeptische, aber aufmerksame Gesichter in der Handelskammer: Ethik in der Wirtschaft ist „en vogue“

Die sechste Deutsch-Luxemburgische Wirtschaftskonferenz stand ganz im Zeichen von „Ethik in der Wirtschaft“. In seltener Einmütigkeit fanden sich Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft darin vereint, dass etwas passieren muss, will man sich nicht wieder in einer Krise wiederfinden, die bis jetzt enorme Steuergelder verschlungen hat.

Gleich zu Beginn wurde ein „vergessenes Wesen“ identifiziert: der ehrbare Kaufmann. Dem folgte eine scheinbar unscheinbare, aber feine Differenzierung: „Ich wünsche mir wieder mehr Bankiers statt Banker“, sagte der deutsche Botschafter Hubertus von Morr mit dem Verweis: „Das Wort Bankier ist positiv besetzt, Banker hat neuerdings einen Beigeschmack“.

Schließlich sei Profitstreben in verantwortungsvollem Maße

nichts Verwerfliches, aber nicht alles, was erlaubt sei, sei gleichzeitig ethisch.

Die staatsmännische Ebene des Themas steuerte Finanzminister Luc Frieden bei. Ganz davon abgesehen, dass Deutschland der wichtigste Handelspartner Luxemburgs sei, müssten die anstehenden Probleme europäisch angegangen werden, sagte er.

Unbestritten würden neue Aufsichtsbehörden gebraucht mit den „richtigen Kompetenzen“. Aber aus Europa und gedacht für Europa.

Dennoch sei „Staatskapitalismus nicht die Antwort, weswegen sich Luxemburg auch 2011 aus den Verpflichtungen bei BGL BNP Paribas und Dexia zurückziehen wolle. Nach den Aufgaben der Politik wurde Wirtschaft und Gemeinwohl zum zentralen Aspekt seiner Rede. „Ein schrankenloser Kapitalismus, der sich nur der Freiheit verpflichtet fühlt, kann nicht gut für das Gemeinwohl sein“. Frieden war der einzige der vier Referenten, der daran erinnerte, dass die Ursachen

der Finanzkrise keine Einbahnstraße seien. Risikoreiche Finanzprodukte seien letztendlich gekauft worden. „Diese Käufer müssen sich ebenfalls ethischen Fragen stellen“.

Was für die Finanzindustrie gilt, gilt auch für Unternehmen. Denn anschließend ergriff einer das Wort, der mit den Konsequenzen unethischen Handelns bestens vertraut ist. 1,3 Milliarden Euro an Schmiergeldern können sich sehen lassen und lösten einen der größten Skandale in der Nachkriegsgeschichte der Bundesrepublik aus.

Qualität statt Quantität

Andreas Pohlmann leitet die Abteilung bei Siemens, die sich der Verhinderung eines solchen Reputationsschadens verschrieben hat. Nach 2007 hätte sich das Unternehmen vor dem Problem gesehen, Mitarbeiter für etwas zu bestrafen, für das sie vorher hoffiert worden seien. Fehlende ethische Führung und zwei Mythen haben er und seine Mitarbeiter identifiziert. Die Formel „Natürlich wollen wir ethisches Verhalten, aber bringt uns das Geschäfte?“ gelte nicht mehr. Genau wie der Glaube „Ohne Schmiergeld geht es nicht“. – Es geht.

Seit das Unternehmen radikal aufgeräumt und eine eigene Abteilung dafür ins Leben gerufen hat, musste auch der zweite Mythos weichen: „Es geschieht alles im Interesse des Unternehmens“. Tut es nicht.

Die Aufräumaktion schuf Systeme, die falsches Verhalten bei Siemens aufdecken und gegebenenfalls ausschalten sollen, so Pohlmann. 75.000 der insgesamt 420.000 Mitarbeiter wurden persönlich in kleinen Gruppen weltweit „gegen Korruption geschult“, 600 Compliance-Mitarbeiter weltweit achten darauf, dass Korruption zukünftig bei Siemens kein Thema mehr wird. Siemens schaut nach vorne, und das erstaunlich ehrlich.

Ist der Mensch überhaupt fähig, Probleme, die erst in 50 oder 100 Jahren zum Tragen kommen, jetzt schon zu denken? Gemeint sind die Auswirkungen des Klimawandels. Und wird er, da die gesamte Menschheit bedroht ist, das kollektiv zu lösen verstehen? Diese Fragen wirft das Thema für Rolf Tarrach auf, den Rektor der



3 FRAGEN AN

Rolf Tarrach, Universität Luxemburg

Sie stellen das BIP als Maßstab für die Wirtschaftsleistung in Frage und fordern stattdessen ein „Qualitäts-BIP“. Wer soll die Kriterien dafür entwickeln?

„Das müssen die Unternehmen zusammen mit Universitäten entwickeln. Wenn wir so weitermachen wie bisher, gibt es Wachstum und Krisen, Wachstum und Krisen ... Ethisch ist das nicht.“

Sie werfen der Wirtschaftswissenschaft vor, sie lehre zu traditionell. Wie wollen Sie in Ihrer Funktion als Rektor der Universität Luxemburg daran etwas ändern?

„Ich habe heute diesbezüglich einen Termin mit der Handelskammer und wir werden darüber sprechen.“

An der Luxemburg Business Academy haben wir einen Master in 'Innovation and Entrepreneurship', dem ich gerne noch einen weiteren in Richtung 'Nachhaltigkeit' hinzufügen möchte. Einen Studiengang, der die unternehmerische Dimension von Nachhaltigkeit vermittelt.“

Sie sind Physiker, also Naturwissenschaftler. Erleben jetzt die Geisteswissenschaften eine Renaissance?

„Ohne Interdisziplinarität werden wir keines unserer Probleme lösen. Keines. Juristen, Humanwissenschaftler, Chemiker und Physiker müssen zusammenarbeiten. Die technologischen Lösungen für die Probleme der Zukunft greifen für sich genommen zu kurz.“

wie

Universität Luxemburg. Die Umkehr von Quantität zugunsten von Qualität liefere eine erste Antwort, so Tarrach.

In der Konsequenz hieße das auch ein „Qualitäts-Bruttoinlandsprodukt“ anstelle des Bruttoinlandsproduktes zur Messung der Leistung einer Volkswirt-

schaft. Der Gesamtwert aller Güter, die innerhalb eines Jahres innerhalb der Landesgrenzen einer Volkswirtschaft hergestellt werden, sagt in seiner Diktion nichts über deren Leistung aus, wenn die Qualität der hergestellten Waren in Bezug auf Ethik und Nachhaltigkeit außer Acht bleibt.



3 FRAGEN AN

Andreas Pohlmann, Siemens

Sie haben in Ihrem Vortrag über Transparenz gesprochen. Haben die Siemens-Mitarbeiter auch den Mut, den Mund aufzumachen?

„Ja. Transparenz ist für mich der wesentliche Aspekt für Einhaltung von Verhaltensmaßregeln zur Aufdeckung und Handhabung von internen Risiken. Das, was man als Compliance bezeichnet.

Wir unterstützen die Mitarbeiter in allem, was dazu führt, die Gesamtorganisation auf dem Weg dazu zu begleiten.“

Bei Siemens sitzen Führungskräfte plötzlich in Schulungen, um mehr Eigenverantwortlichkeit zu erlernen. Sollten sie das qua ihrer Funktion nicht mitbringen?

„Die Regelungen, die wir uns gegeben haben, aber auch die rechtlichen Rahmenbedingungen für Compliance in den einzelnen Ländern, in denen wir operativ tätig sind, müssen erlernt werden.

Training und Schulung sind Dinge, die für das ganze Leben gelten. Dementsprechend auch für Führungskräfte.“

Zwei Jahre nach dem Korruptionsskandal: Läuft es jetzt besser bei Siemens?

„Wir haben umfassende Programme aufgelegt, um das in Zukunft zu vermeiden.

Wir haben intern eine Organisation aufgebaut, die daran mitwirkt und das überwacht, und ich bin sehr zuversichtlich, dass wir auf dem richtigen Weg sind.“

wie